

CHRISTINE MUNDHENK (HRSG.): Melanchthons Briefwechsel, Band T 18: Texte 5011–5343 (bearb. von Matthias dall’Asta, Heidi Hein, Christine Mundhenk). (Melanchthons Briefwechsel). Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2018. 628 S. ISBN 978-3-7728-2660-3. Geb. € 298,00.

Vor allem der Umfang der einzelnen Quellenstücke des für die Reformationgeschichte ereignisreichen Jahres 1548 veranlasste die Bearbeiter des 18. Textbandes des Melanchthonbriefwechsels (MBW) dazu, zunächst nur die Stücke vom Januar bis zum Oktober als eigenständigen Band »MBW.T 18« zum Druck zu bringen. Das vorangestellte Vorwort der Herausgeberin gibt kurz darüber Auskunft. Zudem benennt Christine Mundhenk, dass 338 Quellen ediert wurden, von denen 43 erstmals in dieser Form zugänglich gemacht werden. Die meisten Quellenstücke – neben Briefen auch Gutachten – wurden von Melanchthon (M.) verfasst. Ihnen stehen in diesem Zeitraum lediglich 53 Briefe an M. gegenüber. Dieser Umstand zeigt die hohe Verlustrate innerhalb des Briefwechsels.

M. war zwischen Januar und Oktober 1548 durch verschiedene Anliegen sehr gefordert. Unermüdlich empfahl er junge Absolventen der Leucorea für freie Stellen (z. B. MBW 5014, 5016, 5027, 5066, 5091). Beschäftigte ihn noch zu Beginn des Jahres die Wiedereröffnung der Leucorea (MBW 5012 oder 5023), so rückte dieses Thema bald in den Hintergrund. Bereits Ende Januar taucht als beherrschendes Jahresthema das von Kaiser Karl V. geplante Religionsgesetz auf, das unter dem Namen Interim Geschichte machte. In durchschnittlich jedem zweiten Brief von MBW.T 18 kommt der jeweilige Verfasser eines Briefes oder eines Gutachtens auf dieses Thema zu sprechen. Vor allem enthält der Band eine zuverlässige Edition aller Gutachten M.s zum Interim, die seine intensive theologische Auseinandersetzung mit diesem Text unterstreichen. Noch ist der Streit gegen M. in den eigenen Reihen nicht losgebrochen, da fühlt der Praeceptor Germaniae sich schon wegen seiner ablehnenden Haltung zum Interim durch seine Gegner – vor allem den Kaiser und seine theologischen Berater – gehasst. Angesichts des Drucks, durch den der Kaiser die Annahme des Interims erzwingen will, droht unter den Wittenbergern ein Abfall vom Bekenntnis (MBW 5022). Zurecht weist M. darauf hin, dass man sich über weniger wichtige Lehren oder persönliche Befindlichkeiten nicht streiten darf (MBW 5049), sondern nur um die wahre Lehre (MBW 5038). An die Zeiten, in denen noch eine Eintracht in der Lehre unter den Wittenberger Theologen herrschte, erinnern die von M. ausgestellten Zeugnisse für Abgänger von der Leucorea. Der dort gebrauchte Ausdruck *consensus doctriae* oder *consensus catholicae ecclesiae* (z. B. MBW 5052–5055, 5101f., 5111) verdeutlicht das bisherige Verständnis, im Einklang mit der Lehre der Alten Kirchen zu stehen, das aber unter den aktuellen Auseinandersetzungen abhanden zu kommen droht. Die Folgen des Interims lassen sich exemplarisch an den Lebenswegen von Veit Dietrich (MBW 5119, 5212), der beurlaubt wurde, oder Johannes Brenz (MBW 5212 u. ö.), der aus Schwäbisch Hall fliehen musste, ablesen. Dies bewegt M. sehr.

Friedlich saßen im September Joachim Camerarius, Jakob Milichius und Erasmus Reinhold mit M. vor dessen Haus, als ein Bote einen Brief von Hieronymus Baumgartner brachte (MBW 5294). So idyllisch war das Leben 1548 in Wittenberg aber selten. Himmelserscheinungen verhießen nichts Gutes (MBW 5015), so dass man den Eindruck hat, die Natur würde mit der Kirche leiden. Caspar Cruciger, der innerhalb der Wittenberger Theologengruppe als Schreiber eine wichtige Funktion erfüllte (MBW 5018, 5209), war seit September schwer erkrankt. Er arbeitete zwar weiter, aber man rechnete mit seinem baldigen Ableben (MBW 5296f.).

Editorische Glanzlichter des Bandes stellen die Stücke MBW 5139, 5208 und 5343 dar, die wohl in dieser Form in den bisherigen Bänden nicht vorkamen. Bei MBW 5139 handelt es sich um den berühmten Brief M.s an Christoph von Carlowitz, in dem er sich über Luthers Natur äußerte, der er oft nachgegeben habe. Dieser Brief ist in 42 Abschriften überliefert, die im Apparat ausführlich dokumentiert wurden. Die Vielzahl der Abschriften unterstreicht, welche Aufmerksamkeit dieser Brief im 16. Jahrhundert erlangte. Bei MBW 5208 handelt es sich um ein Gutachten zum Interim, das 31 Druckseiten füllt. Bei M.s Gutachten über das Messopfer (MBW 5343) variieren die Überlieferungen so stark, dass die Varianten parallel gedruckt wurden (S. 590–597). Diese Möglichkeit musste bisher nicht herangezogen werden und verdeutlicht das editorische Geschick des Heidelberger Teams.

Wieder stellt ein sorgfältig und zuverlässig gearbeiteter Band des MBW der reformationshistorischen Forschungen in all ihren disziplinspezifischen Ausprägungen reiches Material zur Verfügung. So berichtete der Philologe Sigismund Gelenius in einem Brief an M., dass er täglich das Doppelbild Luthers und M.s ansehen würde (MBW 5266). Solche Fündlein verweisen darauf, dass der MBW eine schier unerschöpfliche Quelle über die Melanchthonforschung hinaus darstellt. Allerdings kann man solche Forschungen nur auf einer zuverlässigen Quellengrundlage durchführen, die die Heidelberger Editoren mit großem Sachverstand aufbereiten. Der vorliegende Band setzt somit den begonnenen Weg fort und stellt die Melanchthonforschung zukünftiger Generationen auf ein quellengesichertes Fundament. War die Edition von M.s Briefwechsel durch Karl Gottlieb Bretschneider zwischen 1834 und 1842 im *Corpus Reformatorum* (Bde. 1–10) eine wissenschaftliche Großtat des 19. Jahrhunderts, so beweist der MBW, dass eine sorgfältige, kritisch gearbeitete Edition für das 21. Jahrhundert durchaus als Langzeitedititionsprojekt notwendig ist, weil nur so eine gründliche Interpretation der Quellen möglich ist.

*Stefan Michel*

KLAUS HALLER, WILHELM LIEBHART (HRSG.): *Geistliche Spiele der Barockzeit aus Oberbayern (Editio Bavarica IV)*. Regensburg: Pustet 2017. 536 S. m Abb. ISBN 978-3-7917-2857-5. Geb. € 44,00.

Gerade Texte, die nicht dem literarischen ›Höhenkamm‹ zuzurechnen sind, dafür aber im weitesten Sinn kulturelles Leben der Vergangenheit unmittelbar greifbar werden lassen, bekommen oft nicht die Aufmerksamkeit, die ihnen zustünde. Das liegt auch daran, dass verlässliche Editionen literarischer Erzeugnisse der zweiten (oder dritten) Reihe weitgehend fehlen. In diese Lücke stößt der Band, der die Texte von insgesamt acht Theaterstücken aus Oberbayern versammelt, die zwischen 1646/49 und 1759 entstanden sind.

Den Löwenanteil von fünf Spielen steuern das Birgittenkloster und der Markt Altomünster bei, aus Fürstenfeldbruck, Indersdorf und Weyarn stammt je eines. Den Spieltexten je vorgeschaltet ist – nach einer allgemeinen kurzen Einleitung – eine knappe Geschichte des Herkunftsortes, Bemerkungen zur Entstehungsgeschichte und zum Autor, wenn dieser bekannt ist, sowie ggf. weitere Beobachtungen, etwa vergleichend zum parallelen Jesuitentheater, zur Musik oder zur Aufführungspraxis. Ein Literaturverzeichnis und ein Register runden den mit zahlreichen Abbildungen ansprechend gestalteten Band ab. Es ist sehr zu begrüßen, dass diese wichtigen Spiele in einem Band versammelt sind, denn sie bieten einzigartige Einblicke in das wenn schon nicht